Lindertagesstätte

Hopfenhor



Konzeption

Leitbild





Du bist einzigartig!

Wir nehmen jedes Kind so an, wie es ist. Kinder haben das Recht, geachtet und ernst genommen zu werden. Wir geben Ihnen Freiräume, in denen sie sich entfalten können und beziehen die Meinungen der Kinder mit ein. Wir unterstützen und fördern die individuellen Bildungswege der Kinder und geben ihnen dafür Raum und Zeit.

Eltern als Partner

Eltern sind für uns kompetente Partner, denn sie kennen ihre Kinder am besten. Deshalb treten wir in einen freundlichen, offenen, toleranten Dialog mit ihnen und bieten den Eltern unsere fachliche Kompetenz an.

Unser Team ist eine Einheit

Wir sind offen für Neues. Wir gehen rücksichtsvoll und partnerschaftlich miteinander um. Es ist selbstverständlich, dass wir uns respektvoll begegnen. Flexibilität ist uns wichtig, um sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen.



Stand Juni 2018. Seite 2 von 33

Inhalt

1.I mpressum	4
2. Wir über uns	5
2.1.Rahmenbedingungen	5
2.2.Teamarbeit	7
3.Bindung	8
3.1. Die Regelgruppe	9
3.2.Die altersgemischte Gruppe/U3 Kinder	10
4.Leitlinien zum Bildungsauftrag SH	13
4.1.Begriffsdefinition	13
4.2. Die sechs Bildungsbereiche	14
4.3.Pädagogische Ansätze	21
4.4.Bedeutung des Spiels	23
4.5.Partizipation	26
4.6.Gender	27
5.Endspurt: "Das letzte Jahr in der Kita"!	28
6. Kooperation Grundschule	29
7.Auftrag der Kindertagesstätten	30
8. Schutzauftrag	30
9.Elternarbeit	31
10.Öffentlichkeitsarbeit	31
11 Wochennlaner	32

1.I mpressum

Anschrift: Kindertagesstätte Hopfenhof

Hopfenhof 7 25712 Buchholz Tel.:04825-923123

Email: <u>kita.hopfenhof@t-online.de</u>

Homepage: kita-buchholz-dithmarschen.de

Träger: Gemeinde Buchholz

Zum Kindergarten: Sternschnuppengruppe (Regelgruppe, 20 Plätze)

Sonnenscheingruppe

(Altersgemischte Gruppe 10 Ü3 und 5 U3 Plätzen)

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag; 8.00 Uhr – 12.00 Uhr

Mögliche Früh-und Spätbetreuung ab 7.00 Uhr-13.30 Uhr

Bei Bedarf bitte anmelden!

Schließzeiten: 3 Wochen Sommerferien

Weihnachtsferien

Kosten: 155 € im Monat für Ü 3 Kinder

245 € im Monat für U 3 Kinder

Für die erweiterte Betreuung 0,5 Std. täglich 10 € im Monat Es besteht die Möglichkeit einer Beitragsermäßigung durch

die Sozialstaffel.

Geschwisterkindermäßigung

Anmeldung

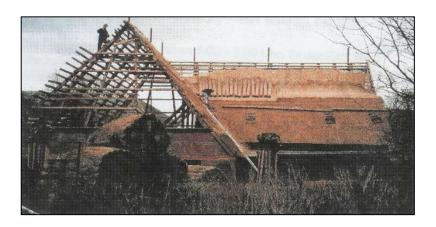
von Kindern: nach Vereinbarung

2. Wir über uns

2.1.Rahmenbedingungen

Die Kindertagesstätte "Hopfenhof" gibt zurzeit 35 Kindern die Möglichkeit, ihre Erfahrungen im Umgang mit anderen Kindern zu machen.

Träger des gemütlich restaurierten Reetdachhofes ist die Gemeinde Buchholz.



Die Kita befindet sich im Dorfkern, in unmittelbarer Nachbarschaft der Grundschule Buchholz. Die Kinder wachsen in einer ländlichen Umgebung auf.

Die Bedürfnisse, Erwartungen und Voraussetzungen der Kinder und Eltern sind unterschiedlich, so dass ein breit gefächertes Angebot notwendig ist.

Der Kindergarten besitzt zwei Gruppenräume die passend zum Reetdachhaus ausgestattet sind. Für Feste, Singkreise oder ähnliches steht uns im Obergeschoss ein heller Mehrzweckraum zur Verfügung.

Zum Gebäude gehören des Weiteren ein kinderfreundlicher Waschraum, welcher von beiden Gruppen genutzt wird, eine Küche, eine Personaltoilette, ein Personal/Sozialraum und ein Büro für die Leitung.

Die Außenanlage bietet den Kindern die Möglichkeit sich an den verschiedenen Geräten, wie Matschtisch, Hangrutsche, Berg, Kletterturm, Multikombinationsaufbau, u.s.w. und dem bewusst unterschiedlich gewählten Untergrund (Rindenmulch, Gras, Stein) selbst zu erfahren und ihren Körper zu beherrschen.

Ein fester Bestandteil unserer Arbeit ist der Sporttag, den wir nach psychomotorischen Gesichtspunkten ausrichten. Hierfür nutzen wir die nahe gelegene Turnhalle der Grundschule Buchholz, die Gruppenräume, den Mehrzweckraum oder das Außengelände. Um die taktile Wahrnehmung zu fördern, turnen die Kinder barfuß oder in Gymnastikschuhen.

In der Kindertagesstätte arbeiten zurzeit eine Erzieherin in Leiterfunktion mit 30, eine Erzieherin mit 31,5, eine Erzieherin mit 30,25 und eine sozialpädagogische Assistentin mit 30,25 Wochenstunden. Uns unterstützen eine

Kinderpflegerin und eine Erzieherin als Vertretungskraft. Für die Sauberkeit sorgen zwei Reinigungskräfte.

Da die Einrichtung integrativ arbeitet, werden wir bei Antrag stundenweise von Heilpädagogen begleitet. Zurzeit erhalten wir fachkundige Unterstützung von einer Sprachheillehrerin.

Die Eltern verpflichten sich mit der Aufnahme ihres Kindes in den Kindergarten mit dem Fachpersonal zusammenzuarbeiten. Das heißt: Bei Bedarf dürfen die Erzieherinnen das direkte Gespräch mit der Heilpädagogin und Sprachheillehrerin suchen und weitervermitteln.

Tagesablauf:

Die Regelbringzeit ist zwischen 8.00 Uhr – 8.30 Uhr. In der Zeit von 8.00 Uhr – 10.00 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit des freien Spiels (Rollenspiele, Gesellschaftsspiele, Lernwerkstatt, etc.).

In dieser Zeit werden themenbezogene Aktivitäten angeboten.

Gegen 10.00 Uhr findet das gemeinsame Frühstück statt. Dabei achten wir auf täglich ausgewogene Ernährung. Die Getränke werden vom Kindergarten bereitgestellt. Hierfür wird ein Kostenbeitrag, dass sogenannte Gruppengeld, erhoben. Dieses Gruppengeld wird auch für Kosten der Zahnhygiene, Koch- und Backzutaten, u.v.m. ausgegeben. Nach dem Frühstück werden die Zähne geputzt. Danach trifft sich die Gruppe in einem Stuhlkreis. Dieser Kreis wird für gemeinsame Spiele, Reime und Verse, Lieder, Erzählungen, Buchbetrachtungen, u.v.m. genutzt. Die verbleibende Zeit verbringen wir mit den Kindern auf dem Außengelände, dem Spielplatz. Wichtig ist uns bei jeder Wetterlage die tägliche Bewegung. Hierfür benötigen die Kinder wettergerechte Kleidung.

Erforschungsgänge durch die Natur und Ausflüge in die nähere Umgebung werden unternommen, soweit es die personelle Situation zulässt.



2.2.Teamarbeit

Um für die Kinder einen "Ort zum Wohlfühlen" zu schaffen, ist es wichtig, dass die Mitarbeiter konformgehen.



Aus diesem Grund nutzen wir die wöchentlichen Dienstbesprechungen, um inhaltliche und organisatorische Fragen zu klären.

Jedem Mitarbeiter soll die Möglichkeit gegeben werden, nach seinen persönlichen Neigungen und Begabungen zu arbeiten und sich in den Kindergartenalltag einzubringen.

Das Miteinander ist gegeben durch Hilfestellungen, Austausch, gemeinsame Fortbildungen und Gemeinschaftsarbeiten.

3.Bindung

"Bindung schafft Bildung".

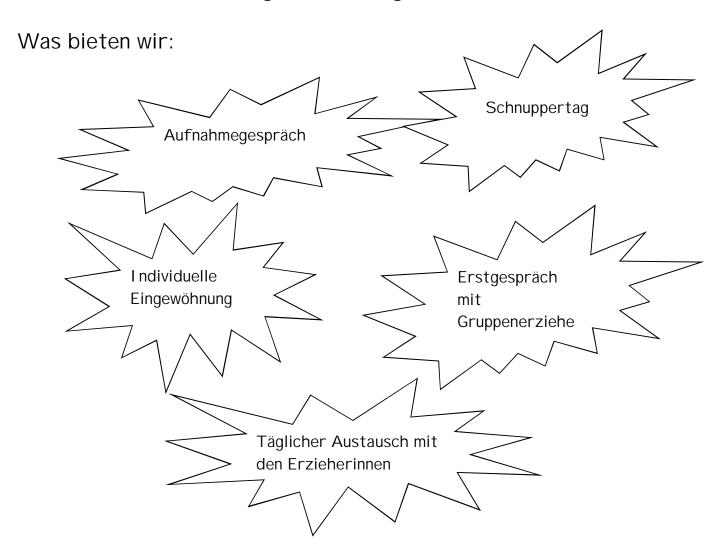
Kinder brauchen sichere Bindungen zu Erwachsenen. Diese finden sie zunächst in ihrer Familie. Mit dem Eintritt in den Kindergarten kommen wir, die Erzieherinnen/Erzieher als weitere Bindungspartner/Bezugspersonen hinzu.

Damit I hr Kind sich bei seinem "Erkunden der Welt" auch in der Kindertagesstätte Hopfenhof wohlfühlen kann, ist es wichtig, dass es auch in uns verlässliche Bindungspartner findet.

Eine sichere Bindung ist Voraussetzung, um sich auf einen Dialog mit der Welt einzulassen und neugierig und lustvoll zu forschen und zu lernen.

Wir möchten, dass Ihr Kind eine gute Basis für alle weiteren Lern- und Bildungsprozesse erhält und sich bei uns wohlfühlen kann.

Das Profil der Eingewöhnung:



3.1. Die Regelgruppe

Die "Sternschnuppengruppe" können Kinder ab dem 3. Lebensjahr bis zum

Übergang in die Grundschule besuchen. Die Regelgruppe ermöglicht dem Kind, je nach Entwicklungs- und Bildungsbedarf, gruppendynamisch pädagogische Begleitung. Die Kinder lernen, die Verschiedenheiten und Gemeinsamkeiten in der Gruppe wahrzunehmen und wertzuschätzen. Die Kindertagesstätte übernimmt eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

Das wichtigste im Alltag unserer Kindertageseinrichtung ist das Spiel. Im Spiel findet jedes Kind die beste Möglichkeit, seine Persönlichkeit zu entwickeln, Erlebtes zu verarbeiten, Kontakte zu knüpfen und Neues auszuprobieren und zu festigen. Wir begleiten und fördern die Kinder in ihrer Entwicklung durch Lob, Anerkennung, Aufmerksamkeit und Zuneigung. Genügend Raum, Zeit, Impulse und geeignetes Material stehen dabei im Mittelpunkt.

Der Gruppenraum ist auf die Bedürfnisse der größeren Kinder abgestimmt.

Unter anderem findet man hier:

- eine Puppenküche
- eine Kuschel- und Vorleseecke
- eine Bauecke
- eine Küche
- Regale mit Spielmaterialien zum selber wählen
- drei große Tische zum Basteln und Malen

In der oberen Etage befindet sich ein großer Raum, der vielseitig genutzt wird. Es befindet sich dort u.a. ein Bällebad, das unsere Kinder unter Aufsicht benutzen können, des Weiteren findet hier die Vorschule der "Schlauen Füchse" statt.

Beide Gruppenräume ermöglichen es sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend zu spielen, zu lernen und zu arbeiten.

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit die jeweils andere Gruppe zu besuchen, sich dort zu treffen und miteinander zu spielen.

Eingewöhnungsphase der Ü3 Kinder

Bei der Anmeldung des Kindes führen die Eltern mit der Leiterin der Kindertagesstätte ein Gespräch über die Aufnahmekriterien. Bei diesem Gespräch werden die Eltern über die pädagogische Arbeit, deren Inhalte und den Tagesablauf informiert. Sie lernen die Einrichtung bei einem ersten Rundgang und die Erzieherinnen der Gruppe ihres Kindes kennen.

Die angemeldeten Kinder erhalten vor dem eigentlichen ersten Tag die Möglichkeit durch einen Schnuppertag, die Einrichtung erst einmal genauer zu beobachten und

kennenzulernen. An diesem Vormittag bekommen die Kinder einen Einblick in ihre Gruppe und deren Tagesablauf. Um dem Kind Sicherheit zu geben, dürfen die Eltern an diesem Tag in der Einrichtung, an der Seite ihres Kindes, bleiben.

Vor dem ersten Tag bieten wir den Eltern ein Gespräch mit den Erzieherinnen der Gruppe ihres Kindes an. Hier wird der Verlauf der Eingewöhnung, Ihre Fragen sowie Besonderheiten und Vorlieben Ihres Kindes besprochen.

Die Eingewöhnungsphase ist eine enorme Umstellung für ein Kind. Eine Flut von Eindrücken und Gefühlen muss verarbeitet werden. Viele Bedingungen sind anders als zu Hause. Das Kind erlebt, dass die Erzieherin für viele Kinder zuständig ist und sich nicht immer allen ungeteilt zuwenden kann. Es muss lernen, viele Dinge zu teilen und Konflikte allein auszutragen. Ein Kind kann mit dieser Situation besser umgehen, wenn es in den ersten Tagen von einer Vertrauensperson (möglichst Vater oder Mutter) begleitet wird. Daher muss für die ersten drei Tage die Vertrauensperson/Erziehungsberechtigte zur Verfügung stehen! (Keine Berufstätigkeit/Termine)

In diesem "Schutz" kann ein Kind ungehemmt die vielfältigen Eindrücke aufnehmen, sich den Situationen stellen und schneller Kontakt zu den anderen Kindern und der Erzieherin aufbauen.

Der weitere Verlauf der Eingewöhnung wird individuell auf das Kind zwischen Eltern und Erzieherinnen abgestimmt. Die Dauer der Eingewöhnung ist abhängig vom Bindungsaufbau zu den Erzieherinnen und der Loslösung von den Eltern. Sie ist abgeschlossen, wenn zwischen den Erzieherinnen und dem Kind eine sichtbare Bindung besteht.

3.2.Die altersgemischte Gruppe/U3 Kinder

Die Gruppe "Sonnenschein" können Kinder ab dem 1.Lebensjahr bis zum Übergang in die Grundschule besuchen. Die Mischung verschiedener Altersgruppen in unserer Kindertageseinrichtung bietet besondere Chancen, aber auch pädagogische Herausforderungen.

Altersgemischte Gruppen geben zahlreiche Möglichkeiten für soziales Lernen. Ältere und jüngere Kinder erleben gemeinsam das Gruppengeschehen. Ähnlich wie in einer Familie erweitern und vertiefen ältere Kinder ihre bereits erworbenen Fähigkeiten und übernehmen zunehmend Verantwortung. Jüngere Kinder lernen durch ältere, erfahrenere Kinder- Lernen durch Nachahmung- Gegenseitige Unterstützung und Rücksichtnahme sind grundlegende Eigenschaften für ein tägliches Miteinander.

Wir achten auf eine spielanregende Raumaufteilung, individuelle Zeitstrukturen, Angebote und Projekte. Das tägliche Gruppengeschehen erfordert flexible und sorgfältige Planungen, damit jedes Kind seinem Entwicklungsstand entsprechend gefördert werden kann. Die Aufnahme von U3-Kindern erfordert somit eine besondere Sorgfalt.

So heißt es im schleswig-holsteinischen Kindertagesstätten Gesetz (§ 5 Abs. 7): "In Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen sollen altersgemischte Gruppen entwickelt werden. Dabei sind die individuellen und die altersspezifischen Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen…"

Kinder unter drei Jahren

Mit der Aufnahme von Kindern unter drei Jahren ändern sich auch die pädagogischen Anforderungen, das bedeutet für Fachpersonal: Bildungsförderung anzubieten, das den Entwicklungsaufgaben und Belangen der Kinder entspricht. In diesem Lebenszeitraum erarbeitet sich der Mensch die grundlegenden Voraussetzungen für jede spätere Bildung.

"Die Kognitionsforschung zeigt, "dass Babys und kleine Kinder mehr von der Welt wissen und über sie lernen, als wir uns je hätten träumen lassen. Sie denken, ziehen Schlüsse, treffen Voraussagen, halten Ausschau nach Erklärungen und führen sogar Experimente durch" (Gopnik, Kuhl, Meltzoff 2003, S. 11 f.).

Damit Kinder in einem anregenden Umfeld die Welt entdecken können, benötigen sie eine sichere Basis für optimale Entwicklungsmöglichkeiten in unterschiedlichen Bereichen (z.B. emotional, kognitiv, Sprache). Kinder unter 3 Jahren sind weitgehend noch nicht in der Lage ihre Emotionen selbst zu regulieren und benötigen gegenwärtige und verlässliche Erwachsene, die sie in ihrer Entwicklung unterstützen. Die Grundlage für die benötigte Sicherheit geben sie ihrem Kind durch beständige, zugewandte und liebevolle Zuwendung.

Eingewöhnung

"Ohne Eltern geht es nicht"

Mit Eintritt in die Kindertagesstätte lernt ihr Kind nun eine weitere Bindungsperson kennen. Das pädagogische Personal begleitet sie und ihr Kind während Eingewöhnungsund Trennungszeit ist der und Ansprechpartner. Der persönliche Bindungsaufbau zwischen Eltern und päd. Fachpersonal ist besonders wichtig, um eine stabile und psychosoziale Sicherheit des Kindes zu gewährleisten und eine konstruktive und kontinuierliche Erziehungspartnerschaft zu entwickeln. Durch die Trennung von Mutter/Vater erfährt das Kind neue und mehr äußere Reize als zu Hause. Um sich auf die neue Situation einlassen zu können und um einen weitgehend positiven Bindungsübergang zu erreichen, findet in unserer Kindertagesstätte eine Eingewöhnungszeit Wir orientieren dem "Berliner statt. uns an Eingewöhnungsmodell" und erwarten, dass die Familien dieses Modell annehmen und unterstützen. Folgende Phasen schaffen gute Emotionen und führen zu einer höheren Lernfähigkeit und Bereitschaft:

- Grundphase
- Trennungsphase
- Stabilisierungsphase
- Und Schlussphase.

Der Ablauf der Eingewöhnungszeit wird individuell geplant und an den Bedürfnissen des Kindes angepasst. In dieser Phase des Übergangs besucht das Kind, zunächst mit der primären Bezugsperson gemeinsam für einen festgelegten Zeitraum, die Kita während der Kernöffnungszeiten. So ist eine bezugsorientierte und elternbegleitende Eingewöhnung möglich. Die Bezugserzieherin baut langsam einen emotionalen und sozialen Kontakt zu dem Kind auf und schafft einen Übergang in die außerfamiliäre Betreuung. Das Kind erfährt pädagogische Entwicklungsbegleitung, ein anregendes Lernumfeld und altersentsprechende Lernanreize. Es wird unterstützt in der sprachlichen Kommunikation und findet zunehmend soziale Kontakte zu Spielpartnerschaften. "Nur wenn Gefühle und Fantasie erwachen, blüht die Intelligenz" (LoriMalaguzzi).



4.Leitlinien zum Bildungsauftrag SH

4.1.Begriffsdefinition

Bildung ist ein lebenslanger Prozess und beginnt mit der Geburt.

Von Anfang an setzen sich Kinder kompetent, aktiv und neugierig mit der Welt auseinander.

Sie entwickeln nach und nach ein Verständnis dafür, wie die Welt beschaffen ist und welche Bedeutung sie in der Welt haben. Bildung beschäftigt sich immer mit beidem: dem Selbst und der Welt!!!!



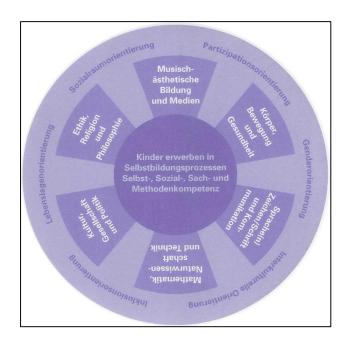
Der Übergang von der Familie in die außerfamiliäre Kindertagesbetreuung ist für das Kind ein bedeutsamer Entwicklungsschritt, der ihm erhebliche Lern- und Anpassungsleistungen abverlangt: Es muss die zeitweise Trennung von seinen primären Bezugs- und Bindungspersonen bewältigen, sich in einer für das Kind zunächst fremden Welt mit fremden Menschen zurechtfinden, ohne unmittelbar auf das , was bisher Sicherheit gab, zurückgreifen zu können.

Um diesen Übergang erfolgreich bewältigen zu können, brauchen Kinder Unterstützung.

Diese möchten wir als pädagogische Fachkräfte in unserer Einrichtung geben.

Erfahren sie diese, so wird es wahrscheinlicher, dass sie sich erfolgreich auf die persönliche Entwicklung und Bildungsherausforderungen in unserem Kindergarten einlassen und von diesen profitieren können.

4.2. Die sechs Bildungsbereiche



1. Mit sich und der Welt in Kontakt treten oder Körper, Gesundheit und Bewegung

In dem Bildungsbereich "Körper, Gesundheit und Bewegung" geht es darum, den Kindern zu ermöglichen, sich und die Welt durch Bewegung über ihren Körper mit allen Sinnen zu entdecken.

Bewegung und Körpererfahrung bilden die Basis für späteres Lernen. Durch die sinnlichen Erfahrungen bildet das Kind Anknüpfungsmöglichkeiten für weitere Lernbereiche wie z.B. Sprachentwicklung und Erfassen von Zusammenhängen. Beispiel: ein Kind welches sicher rückwärts läuft kann später besser Subtrahieren. Deshalb ist es Bestandteil unserer täglichen Arbeit mit den Kindern im Außengelände zu spielen, um ihnen diese Erfahrungswelten zu ermöglichen. Des Weiteren bieten wir einmal wöchentlich in der Turnhalle, im Gruppenraum, Mehrzweckraum oder auf dem Außengelände psychomotorische Angebote und Bewegungseinheiten (z.B. Tanz und Kreisspiele) an.

Der Mehrzweckraum bietet den Kindern (in Kleingruppen) ihren Bewegungsgrundbedürfnissen nachzukommen.

Zitat: "Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war"

Zur Erfüllung unseres Gesundheitsauftrages achten wir auf täglich gesunde und abwechslungsreiche Ernährung. Hierzu bieten wir einmal wöchentlich ein Ausprobierfrühstück an, welches von den Kindern selbstständig zubereitet wird.

00



In diesem Bildungsbereich sind viele Präventionsprogramme verortet, z.B. Besuch der Zahnärztin und die tägliche Zahnpflege.

Anfang September 2014 erhielt die Kindertagesstätte die Auszeichnung für regelmäßige Zahnpflege: "Wir putzen unsere Zähne!" Außerdem starten wir Anfang 2016 mit dem dreijährigen Projekt der AOK "Jolinchen" zum Thema Ernährung und Gesundheit, das wir dann mit einem Zertifikat abschließen.

2. Mit anderen sprechen und denken-oder: Sprache(n), Zeichen, Schrift und Kommunikation

Die Nutzung von Sprache und Symbolen sind Kennzeichen für das menschliche Leben und die menschliche Kultur. Dem Bildungsbereich "Sprachen, Zeichen, Schrift und Kommunikation" geht es darum, Kinder dabei zu unterstützen, Sprache als Denkstruktur und als wichtigste menschliche Kommunikationsform zu entwickeln. Sie erhalten durch uns viele Anregungen zur Förderung der Sprech - und Sprachfreude des Sprachverständnisses, der Artikulation und der Wortschatzerweiterung.

In unserer Einrichtung liegen die Schwerpunkte in folgenden Methoden:

- Fingerspiele
- Verse/Reime
- Tischsprüche
- Gesellschaftsspiele
- Bewegungsspiele
- Singkreis-Lieder
- Gesprächsformen
- Kommunikation im Alltag
- Vorlesen und Erzählungen
- Buch, Erzähl- und Schriftkultur
- Zuhören

Im letzten halben Jahr vor der Schule bieten wir zusätzlich eine Intensivförderung in den Bereichen: "phonologische Bewusstheit", Literacy (Textverständnis), auf die Schrift bezogene Aufmerksamkeit und Konzentration an.

Zudem wird zusätzlich noch Förderung durch eine externe Sprachheillehrerin angeboten.

Für die Förderung der Sprachbildung mit dem Ziel der Etablierung von Regional- und Minderheitensprachen, haben wir eine Fachkraft (Qualifizierung) für Platt Deutsch für uns gewinnen können. Sie bietet eine AG stundenweise in unserer Einrichtung an.

Außerdem freuen wir uns über Unterstützungen im Vorlesebereich. Zurzeit übernimmt das eine Frau aus unserem Dorf.

3. Die Welt und ihre Regeln erforschen -oder: Mathematik, Naturwissenschaft und Technik

Kinder interessieren sich früh für die physischen Dinge der Welt und machen in ihrem Alltag vielfältige Erfahrungen mit mathematischen,

naturwissenschaftlichen und technischen Erscheinungsformen. Sie haben Freude am Entdecken, Ausprobieren, Experimentieren und Fragenstellen.

Dem Bildungsbereich "Mathematik, Naturwissenschaft und Technik" geht es darum, diese kindliche Neugier zu erhalten und zu fördern.

Wir unterstützen unsere Kinder in diesem Bildungsbereich insbesondere indem wir:

- -Gemeinsam mit den Kindern staunen und fragen
- -Mathematik, Naturwissenschaft, Ökologie und Technik im Alltag der Kinder entdecken (in der Küche, beim Frühstück, beim Spielen)
- Kinder anregen, Selbstantworten zu finden und zu experimentieren
- keine vorschnellen Antworten geben, sondern die Antworten der Kinder gelten lassen
- vielfältige Naturerfahrung ermöglichen
- Entdeckungsräume gestalten (Lernwerkstätten, Experimentierecken, etc.)
- Bau- und Konstruktionsmöglichkeiten anbieten (z.B. Duplo, Holzbausteine, Stecksysteme, etc.)

Nicht nur schablonenhaftes, von Erwachsenen vorgegebenes, stures Ausführen von Handlungsweisen führt ein Kind zur "Schulfähigkeit", sondern:

°selbst erfahren

°allein erforschen

°kreativ sein

°Phantasie entfalten können

°hinterfragen



Erkläre mir und ich vergesse Zeige mir und ich erinnere Lass es mich selber tun, und ich verstehe!!!

Fragen nach dem Sinn stellen – oder: Ethik, Religion und Philosophie

Ethik beschäftigt sich mit der Frage, wie Handlungen, deren Motive und Folgen zu bewerten sind.

Was sind Maßstäbe für unser Handeln? Wodurch werden unsere Entscheidungen beeinflusst?

Ethik beschäftigt sich mit grundlegenden Werten des Menschen, die die Grundlage für konkrete Normen und Regeln sind.

Wir fördern diesen Bildungsbereich, indem sie:

- sich ihre eigenen Beurteilungsmaßstäbe bewusst machen und mit Kindern darüber in einen Dialog treten
- mit Kindern gemeinsame Regeln aushandeln und Begründung für die Regel suchen
- sich im Dialog mit den Kindern, Eltern und im Team mit Fragen nach dem Sinn beschäftigen
- mit den Kindern philosophieren
- Phänomene in der Natur und der Kultur wahrnehmen und darüber staunen.

Wenn Kinder in den Kindergarten kommen, bringen sie ihre Religion, ihren Glauben mit. Kinder begegnen der Welt trotzdem grundsätzlich offen und dementsprechend wollen wir arbeiten. Die Kindertagesstätte zeigt eine offene Haltung gegenüber kulturellen, bzw. religiösen Lebenseinstellungen.

Wir beschäftigen uns zum Thema Religion durch Gespräche, Feste (Inhalte), Kennenlernen anderer Glaubensrichtungen und anderen Traditionen.

5. Die Gemeinschaft mitgestalten -oder Kultur, Gesellschaft und Politik

Kinder leben mitten in der Welt und damit mitten in einer Kultur, in einer Gesellschaft und im politischen Geschehen. Dem Bildungsbereich "Kultur, Gesellschaft und Politik" geht es darum, den Kindern zu ermöglichen, das Zusammenleben mit Anderen aktiv zu gestalten.

Wir fördern diesen Bildungsbereich indem wir:

- den verschiedenen Kulturen neugierig und achtsam begegnen
- die Kommunikation mit Kindern gleichwertig gestalten
- die Gedanken und Verhaltensweisen der Kinder zunächst akzeptieren und sie dabei unterstützen, sich mit ihren Verhaltensweisen in der Kindertageseinrichtung zurechtzufinden
- die Organisation der Gemeinschaft im Team und mit den Kindern zu reflektieren
- die Kindertageseinrichtung als demokratische Gemeinschaft zu gestalten
- Beteiligungsrechte von Kindern strukturell verankern
- mit den Kindern im Gemeinwesen aktiv sein (z.B. Besuch im Reha-Haus)

6. Sich und die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen - oder musisch-ästhetische Bildung und Medien

Den Bildungsbereich musisch-ästhetische Bildung und Medien geht es darum, die vielfältige Wahrnehmung -und Ausdrucksfähigkeit von Kindern zu erhalten und zu erweitern.

Wir fördern diesen Bildungsbereich in dem wir:

- beobachten, wie Kinder die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen (was sie interessiert, was sie ausprobieren, was sie ignorieren)
- Kindern Zugang zu vielfältigen sinnlichen Erfahrungen bieten
- die ästhetischen Ausdrucksweisen von Kindern wahrnehmen und wertschätzen
- Kindern Zugang zu vielfältigen Materialien bieten, mit denen sie sich ausdrücken können
- beobachten, wie Kinder Medien nutzen
- die Medienerfahrungen der Kinder aufnehmen und begleiten
- Kinder darin unterstützen, selbstständig mit Medien (insbesondere mit Büchern) umzugehen
- Kinder darin unterstützen selbst Medien herzustellen (z.B. Theaterstücke, Fotoarbeiten, Collagen, Tonbandaufnahmen)

- Kinder darin unterstützen mediale Produkte zu beurteilen

Unser Hauptschwerpunkt liegt in Musik und Rhythmus und wir wenden dazu folgende Methoden an:

- Singkreis
- Darstellendes Spiel
- Bewegung und Tanz
- Klanggeschichten
- Instrumentenlehre
- musikverbundene Aktivitäten (malen, matschen und kneten)
- musikalische Begleitung durch Gitarre u.ä



4.3. Pädagogische Ansätze

Unsere Kindertagesstätte soll in erster Linie ein Ort sein, an dem die Kinder sich wohl fühlen und Vertrauen finden. Die Kinder sollen mit ihren Stärken und Schwächen angenommen werden. Die Förderung der Selbstständigkeit steht im Vordergrund unserer Arbeit. Selbstständigkeit führt zu Selbstbewusstsein, Selbstbewusstsein zur Sicherheit und Sicherheit führt zu Stärke und zur eigenen individuellen Persönlichkeit. Nach dem behüteten Elternhaus fördert die Kindertagesstätte die Kontaktfähigkeit und stellt die ersten Weichen für das Zusammenleben in der Gruppe. Hierbei ist es sehr wichtig die Kinder zu unterstützen und anzuleiten sich selbst und andere zu akzeptieren.

Um in einer Gemeinschaft leben und das Gefühl der Sicherheit entwickeln zu können, bedarf es das Erlernen gewisser Regeln und Grenzen. Der kontinuierlich gleichbleibende Tagesrhythmus (siehe Tagesablauf) unterstützt den Erziehungsauftrag (roter Alltagsfaden).

Diana Baumrind, eine hoch geschätzte Entwicklungspsychologin aus Berkeley in Kalifornien kam nach jahrelangen Forschungen zu folgenden Ergebnissen: Die selbstbewusstesten und kontrolliertesten, zufriedensten, unternehmungslustigsten und unabhängigsten Kinder entwickelten sich bei einer Erziehung, die sowohl klare Grenzen beinhaltete, auf der anderen Seite aber auch eine besondere menschliche Wärme anbot. Ein Erziehungsklima, das sich durch große Offenheit, Wärme und Liebevollsein auszeichnet, erleichtert Kindern das Grenzenbefolgen ungemein. Da die Welt für das Kind voller Aufregungen und Geheimnisse steckt, unüberschaubar erscheint (und ist), braucht es Grenzen und Orientierung, um sich zurecht zu finden. Grenzen verschaffen Kindern eine Möglichkeit, sich sinnvoll zu orientieren.

Außerdem arbeiten wir angelehnt an dem situativen Ansatz.

Kinder haben von Anfang an eigene Rechte und vollziehen die für ihre Entwicklung und Entfaltung notwendigen Schritte durch eigene Aktivität. Diese Sicht bestimmt das Bild vom Kind im Situationsansatz. Erwachsene sind dafür verantwortlich, Kinder durch verlässliche Beziehungen und ein anregungsreiches Umfeld in ihrem Streben nach Weiterbildung zu unterstützen.

Die pädagogischen Ziele – Autonomie, Solidarität, Kompetenz- orientieren sich an den demokratischen Grundwerten und gesellschaftlichen Entwicklungen. Sie umfassen wesentliche Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung, der Ich-, Sozial und Sachkompetenz. Es geht darum, Kinder mit ihren Entwicklungsbedürfnissen in ihren Situationen zu verstehen und die Fähigkeiten der Kinder zu fördern, mit sich selbst, mit anderen und mit einer Sache gut zurecht zu kommen.

Integrativer Ansatz

Der Kindertagesstätte "Hopfenhof" ist eine integrative Einrichtung, die von Kindern und Betreuern ein hohes Maß an Toleranz erfordert. Für ein gemeinsames Leben und Lernen ist die Strukturierung des Tagesablaufes wichtig. Sie gibt den Kindern die nötige Orientierungshilfe und somit Sicherheit.

Definition Integration

Für unsere Einrichtung ist es selbstverständlich Kinder mit Beeinträchtigung, wie z.B. Entwicklungsverzögerung, Verhaltensauffälligkeiten sowie körperliche und geistige Behinderungen aufzunehmen.

In den vergangenen Jahren konnten wir auf dem Gebiet der Integrationsarbeit, (<u>inzwischen ist die Rede von Inklusion</u>), sehr gute Erfahrungen sammeln. Wir sehen es als eine zentrale Aufgabe im Elementarbereich an, die die Gemeinschaft im Hopfenhof in vielerlei Hinsicht bereichert.

Kinder mit Behinderung bzw. die von einer Behinderung bedroht sind, benötigen eine individuelle Förderung. So legen wir Wert auf die Zusammenarbeit mit einer Heilpädagogin.

Gemeinsam wird ein Konzept entwickelt, wie das Kind nach besten Möglichkeiten gefördert und in die Gruppe integriert werden kann.

Beobachtung und Diagnostik



Ziele entwickeln (Eingliederungsvereinbarung/Eingliederungshilfe)



Methoden wählen, die zum Ziel führen und den Stärken des Kindes entsprechen



Förderung in Einzelsituationen, Kleingruppe und im Gruppengeschehen (individueller Bedarf des Kindes).

Heilpädagogik heißt:

"Erziehung unter erschwerten Bedingungen" (Paul Moor)

Folglich sind die Aufgaben einer Heilpädagogin vielfältig und beziehen sich stets auf die Entwicklung eines optimalen Förderkonzepts und dessen Ausführung für das Kind:

- >Beratung und Unterstützung des pädagogischen Personals
- >Elterngespräche, Unterstützung und Beratung!

- >Das nähere soziale Umfeld soll in die Arbeit einbezogen werden
- >Förderung des Kindes
- >I ntegration/<u>I nklusion</u> der Kinder und Erwachsenen aus der Einrichtung in die Förderung einbeziehen
- >I nterdisziplinäre Zusammenarbeit mit Ärzten, Ergotherapeuten, Logopäden, Krankengymnasten

Für das Kind und die Familie hat die Möglichkeit der Einzelintegration folgende Bedeutung:

Das Kind wird nicht für die heilpädagogische Förderung aus dem Kindertagesstättenalltag herausgerissen, sondern kann in seiner vertrauten Umgebung mit vertrauten Bezugspersonen bleiben.

Das Kind muss nicht in eine sonderpädagogische Einrichtung, sondern kann wohnortnah im Kindergarten betreut werden!

ALLE profitieren, da andere Kinder meist an der Förderung teilhaben können, das pädagogische Personal kann sich dadurch auch weiterhin für andere Kinder professionalisieren!

So ist das Motto:

"Gemeinsam spielen, gemeinsam fördern, gemeinsam groß werden…!

4.4.Bedeutung des Spiels

"Kinder spielen sich ins Leben- Der Zusammenhang von Spiel- und Schulfähigkeit" (Bezugnehmend auf die Ausführung von Dr.Armin Krenz)

Es gibt immer wieder Kernbereiche in der Elementarpädagogik, die in periodischem Abstand dazu auffordern, immer wieder die hohe Bedeutung des Spiels für die Entwicklung von Kindern herauszustellen. Zum einen sind es die ernst zu nehmenden Fragen von Eltern, die spätestens im letzten Kindergartenjahr danach fragen, ob denn nun auch "etwas Richtiges" gelernt und damit weniger gespielt werde.

Spiel ist keine Spielerei

Das Spiel(en) hat im Leben von Kindern weder etwas mit zufälliger Freizeitgestaltung, noch mit einer rein lustbetonten Tätigkeit zu tun. Es ist kein Nebenprodukt einer Entwicklung noch ist es ein verzichtbares Produkt im Lebenszyklus eines Menschen. Das Spiel ist gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. Und neben dem Elternhaus als basale Entwicklungssituation, in der das Kind individuelle und kommunikative Fähigkeiten aufbauen kann, ist der Kindergarten der Ort, an dem das begonnene Fundament gefestigt und ausgebaut werden kann. Nicht durch irgendwelche gezielten Förderprogramme oder Training, sondern mit Hilfe der Vielfalt des Spiels. Darauf haben schon vor vielen Jahren Entwicklungspsychologen hingewiesen, darauf weisen heutige Entwicklungsforscher noch dezidierter hin. So hat das Spiel grundsätzlich drei Funktionen in sich vereint:

Spiel von ganz entscheidender Erstens ist das Bedeutung Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes; zweitens ist das Spiel der Nährboden für einen darauf aufbauenden Erwerb von notwendigen schulischen sowie beruflichen Fähigkeiten und drittens gibt es einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Spiel- und Schulfähigkeit. Wer daher das Spiel der Kinder durch Eingrenzungen beschneidet, ist mitverantwortlich für daraus resultierende Folgen im personalen und schulischen Verhalten der Kinder. Es ist schwer verständlich und noch schwerer nachzuvollziehen, dass einerseits eine Zunahme von Einschränkungen der Schulfähigkeit schulpflichtiger Kinder immer häufiger beklagt wird, andererseits festgestellt werden muss, dass die Spielfähigkeit von Kindern im gleichen Maße immer weniger ausgeprägt ist. Gleichzeitig wird das Spiel(en) der Kinder durch zwei besondere Förderangebote zerrissen und zeitlich beschnitten. Ein Widerspruch, der offener nicht zutage treten kann.

Kinder, die viel und intensiv (Quantität und Qualität sind beachtenswert) spielen, nehmen dabei ihre Besonderheit, ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und Grenzen, ihre Gefühls- und Gedankenwelt wahr. Diese provozieren sie, noch tiefer in das entsprechende Spielgeschehen einzutauchen. Seit Jahren ist aus dem Feld der Spielforscher bekannt, dass Kinder, die viel und intensiv spielen, gerade in allen vier Kompetenzbereichen einer erfolgreichen Lebensgestaltung folgende Verhaltensmerkmale auf- und ausbauen:

a) im emotionalen Bereich:

Erkennen, Erleben und Verarbeiten von Gefühlen; besseres Verarbeiten von Enttäuschungen und Versagungen; leichteres Ertragen von eindeutigen Situationen; geringere Aggressionsbereitschaft; stärker ausgeprägte Belastbarkeit; größere Ausdauer; Erleben einer größeren Zufriedenheit; ein gleichwertiges Verhältnis der Grundgefühle Angst, Freude, Trauer, Wut.

b) im sozialen Bereich:

besseres Zuhören- Können bei Gesprächen; geringere Vorurteilsbildung anderen Menschen gegenüber; bessere Kooperationsbereitschaft; höheres Verantwortungsempfinden; höhere Regelakzeptanz, bessere Wahrnehmung von Ungerechtigkeiten; intensivere Freundschaftspflege.

c)im motorischen Bereich:

Kinder besitzen hier eine raschere Reaktionsfähigkeit, eine fließendere Gesamtmotorik, eine bessere Auge-Hand-Koordination und eine differenziertere Grob- und Feinmotorik, ein besseres Balance- Empfinden für ihren Körper sowie eine gelungenere Absichtssteuerung.

c) im kognitivem Bereich:

Kinder zeigen ein besseres Denken (logisches Denken), eine höhere Konzentrationsfähigkeit, bessere Gedächtnisleistung, eine höhere Wahrnehmungsoffenheit, differenzierten Wortschatz. einen eine differenzierte Sprache, ein besseres Mengen-, Zahl-, Formverständnis, eine größere Fantasie und ein klügeres Durchschauen von Manipulationsversuchen.

Kinder lernen im Spiel also gerade die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die notwendig sind, ein selbstständiges, selbstverantwortliches und teilautonomes Leben zu führen, Situationen zu entschlüsseln und mitzugestalten, Notwendigkeiten für ein soziales Verhalten zu erkennen und fremde sowie eigene Wünsche und Bedürfnisse miteinander abzuwägen.

Es ist erstaunlich, dass also gerade das Spiel der Kinder die in ihnen liegenden Potentiale unterstützt und sie in der Lage sind, gerade die Fertigkeiten zu entwickeln, die auch für einen späteren Schulbesuch erforderlich sind.

Friedrich Fröbel: Das Spiel ist die höchste Form der Kindesentwicklung

4.5.Partizipation

Begriffsdefinition:

Partizipation heißt "Teilhabe", die Beteiligung, Teilnahme und Teilhabe an Abläufen. Weiter kann Partizipation mit demokratischen Prinzipien und Erziehungsstilen, Handlungsfähigkeit, Selbstständigkeit, Reflexivität, Verantwortungsfähigkeit" beschrieben werden.

Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist die verbindliche Einflussnahme von Kindern und Jugendlichen auf Planungs- und Entscheidungsprozesse von denen sie mittel- oder unmittelbar betroffen sind. Wobei Formen und Methoden der Partizipation dem jeweiligen Alter und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen anzupassen sind.

Partizipation für unsere Einrichtung bedeutet erst einmal, die Persönlichkeit des einzelnen Kindes wahr zu nehmen und in ihrem Dasein zu schätzen. Deshalb geben wir den Kindern unabhängig vom Alter vielfältige Möglichkeiten, ihre Interessen, Wünsche und Gefühle zu erkennen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen. Auch Kleinkinder (U3) werden dazu ermuntert, ihre Vorstellungen und Wünsche auszudrücken und erleben sich so in ihrer Selbstwirksamkeit (Resilienzförderung) Wir unterstützen die Kinder dabei, ihren Alltag mitzubestimmen und mit zu gestalten. Durch aktive Beteiligung befähigen wir die Kinder, sich mit anderen Kindern zu verständigen und ihre I deen allein oder gemeinsam mit anderen zu verwirklichen. Wir freuen uns über Kinder, die uns ihre Meinung sagen, die Initiative und Verantwortung übernehmen, die ihre Rechte und Beachtung einfordern. Die Erzieherinnen besitzen die Kompetenzen, Kindern ihre Entscheidungsspielräume zu erklären, sie bei der Entscheidungsfindung zu unterstützten und getroffene Entscheidungen umzusetzen. der im schriftlichen Umgangssprache und Bereich versuchen wir keine geschlechterzugeordneten Zuschreibungen zu benutzen. Das Vertrauensverhältnis der Mädchen und Jungen zu den Erzieherinnen ist dabei besonders wichtig, um den eigenen Willen artikulieren zu können, angstfreie Äußerungen müssen möglich sein. Eine wichtige und regelmäßige Form der Kinderbeteiligung ist dabei der Stuhlkreis. Gedanken und Ratschläge der Kinder werden dabei mit Respekt entgegengenommen. Regeln werden hier mit Kindern besprochen, Projekte, Angebote Ausflüge oder geplant. Wichtige Umgangsreglungen zum Miteinander werden im Kita-Alltag beachtet (zum Beispiel zuhören und ausreden lassen).

4.6.Gender

Jungen und Mädchen in unserer Einrichtung

Das biologische Geschlecht können wir nicht beeinflussen, aber wohl die kulturell gewordene Geschlechtsrollenverteilung. In unserer heutigen Gesellschaft ist nicht zuletzt durch die Frauenbewegung auch Bewegung in das Verständnis der Geschlechtsrollen gekommen. Frauen wollen heute Familie und Beruf miteinander verbinden. Und auch Männer finden sich in der Rolle des "Hausmannes" wieder und übernehmen die Kindererziehung.

Was bedeutet dies für unsere Arbeit?

Mädchen und Jungen lernen voneinander und von dem, was wir ihnen als Männer und Frauen vorleben. Sie orientieren sich an dem, was wir täglich tun, wie wir uns verhalten und zeigen. Wir wollen Jungen und Mädchen nicht aufgrund ihres Geschlechtes bestimmte Verhaltensweisen zuordnen. sondern Persönlichkeit mit individuellen Stärken, Kompetenzen und Interessen wahrnehmen. Dabei erfahren Jungen und Mädchen eine gleichwertige Zuwendung und Aufmerksamkeit und haben Zugang zu allen Spiel und Bildungsangeboten. Für uns sollte es genauso "normal" sein, dass Jungen am Maltisch sitzen und Mädchen mit Autos spielen wie, dass Jungen Fußball spielen und Mädchen die Puppen versorgen wollen.

Vieles wird von den Jungen und Mädchen geschlechtsbezogen wahrgenommen und auf die eigene Person/Persönlichkeit/I dentität und die Geschlechterrolle bezogen.

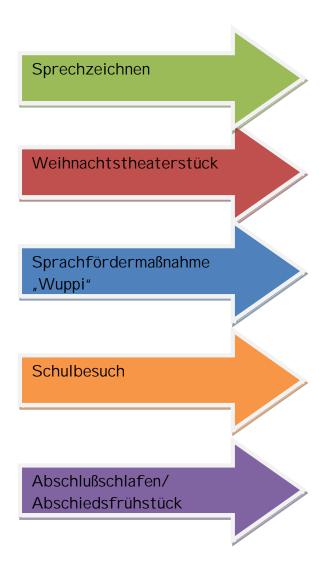
Jungen und Mädchen sollten in unserer Kita beides tun dürfen. Sie sollen geschlechtstypisch spielen und auch geschlechtsrollenerweitertes Verhalten erproben können, und das mit einem Selbstverständnis, welches von den Erziehern vorgelebt werden sollte.

So lernen Jungen und Mädchen einen demokratischen Umgangsstil zwischen den Geschlechtern bereits im Kindergarten und sind für ihre Zukunft gut gerüstet.

5.Endspurt: "Das letzte Jahr in der Kita"!

Das letzte Jahr verbringen die "schlauen Füchse" in der Regelgruppe, um sich gemeinsam auf die Schulzeit vorzubereiten. Die Gruppe wird von einer Pädagogin für Sprech und Sprachkompetenz begleitet.

Es finden folgende Einheiten für die Vorschüler statt:



6. Kooperation Grundschule

Um den Vorschulkindern "schlaue Füchse" einen sanften Übergang in die Schule zu ermöglichen, arbeiten die Lehrer der Grundschule Buchholz und die Erzieherinnen der Kindertagestätte Hopfenhof seit 2004 in dem Bereich der "Vorschulpädagogik" zusammen.

Durch gemeinsame Aktivitäten und Elternabende werden so die ersten Kontakte geknüpft.

Eine gute Zusammenarbeit ist nur dann gewährleistet, wenn Ziele und Erwartungen zusammen entwickelt und besprochen werden.

Im zweiten Halbjahr werden die Kinder von einer Erzieherin in die Schule begleitet. Für eine Stunde in der Woche wird dort den Kindern begreiflich gemacht, was sie nach den Sommerferien erwartet.

Ein erstes Vertrautmachen mit dem neuen Klassenlehrer/in, Erkunden der Umgebung, Zurechtfinden im Schulablauf, Ängste nehmen und spielerisch erste Schritte im Umgang mit Stift und Papier erleben sind die grundlegendsten Absichten in dieser Zeit. Parallel dazu findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Lehrer und Erzieherin statt, um weitere Schritte und Inhalte abzusprechen.



Es ist uns wichtig, dass Spaß und Freude bei allen Angeboten im Vordergrund stehen.

7. Auftrag der Kindertagesstätten

Auszug – Kindertagesstättengesetz:

§ 4 Ziele

- (1) Die Kindertagesstätten haben ihren eigenen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag. Dabei ist die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen und das leibliche, seelische und geistige Wohl des Kindes zu fördern.
 - Das Erziehungsrecht der Eltern (§1 SGB III) bleibt unberührt.
- (2) In den Kindertagestätten sind insbesondere diejenigen Fähigkeiten entsprechend dem jeweiligen Alter und Entwicklungsstand zu unterstützen und weiterzuentwickeln,
 - 1. die die Kinder im täglichen Leben benötigen,
 - 2. mit denen Kinder ihre Erfahrungen verarbeiten und Selbstständigkeit gewinnen können und
 - 3. die die Kinder im Zusammenleben mit anderen Menschen brauchen.
- (3) Behinderungen, Beeinträchtigungen und Benachteiligung eines Kindes sollen durch gemeinsame Erziehung aller Kinder und durch individuelle Hilfe ausgeglichen oder verringert werden. Die gemeinsame Erziehung soll auch erreichen, dass alle Kinder sich in ihren unterschiedlichen Befähigungen anerkennen, emotional positive Beziehungen aufbauen und sich gegenseitig unterstützen.

8. Schutzauftrag

Im § 8a SGB VIII geht es um den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, d.h., wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind die Gefahr abzuwenden, ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicherzustellen. Zwischen dem Kreis Dithmarschen und unserem Träger gibt es eine Vereinbarung zur Umsetzung des Schutzauftrages gemäß §8a Abs.3 und § 72 a SGB VIII und einem verabredeten Verfahrensablauf. Wir haben dafür hauseigene Handlungsleitlinien erarbeitet, die in unserem Kinderschutzkonzept verankert sind.

9.Elternarbeit

Mit dem Beginn der Kindergartenzeit ändert sich das soziale Umfeld des Kindes grundlegend. Der Kindergarten übernimmt jetzt eine familienergänzende Funktion. Um pädagogisch sinnvoll arbeiten zu können, ist eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen notwendig. Es ist uns wichtig eine Vertrauensbasis zu den Eltern aufzubauen.

Die Eltern sollen sich mit ihren Problemen und Ängsten angenommen fühlen. Die Mitarbeiter des Kindergartens möchten ihre Arbeit so transparent wie möglich machen, damit die Eltern die Institution kennen lernen und die Arbeit verstehen können. Dies kann geschehen durch:

- o Hospitation in der Kindertagesstätte (Gruppenalltag begleiten)
- o Elternabende
- o Themenausstellungen
- o Informationswand
- o Themenplan
- o Informationsgespräch
- o Tür und Angelgespräch
- o Beiratssitzungen/Elternvertreter/Beirat
- o Gruppennachmittage
- o Entwicklungsgespräche
- o Beschwerdeverfahren (Verankert in unserem Kinderschutzkonzept)

Die aktive Unterstützung der Eltern bei der Arbeit mit den Kindern in der Kindertagesstätte ist sinnvoll und unabdingbar. Das bedeutet für uns, dass unser Konzept von den Eltern angenommen und getragen wird.

Des Weiteren benötigen wir die Hilfe der Eltern bei der Planung und Mitarbeit von Festivitäten, Ausflügen und den Eltern – Kind – Aktionen.

10. Öffentlichkeitsarbeit

Die Kindergartenarbeit soll ein Bestandteil des Dorfgeschehens sein. Es ist uns wichtig, durch unsere Arbeit mit den Eltern und Kindern, inhaltliche Transparenz zu zeigen. Unterstützend wirken Projekte wie z.B. Besuch beim Bäcker, Zusammenarbeit mit dem Reha-Haus, Bauernhof, Feuerwehr und vieles mehr.

Kontinuierliche Treffen der am Anfang des Kindergartenjahres gewählten Elternvertreter (Beirat) mit den Erzieherinnen und Gemeindemitgliedern.

Vertreter des Kindergartens nehmen an Veranstaltungen wie z.B. "Spiel ohne Grenzen" (Aktion des Bürgervereins für das Kinderfest), Faschingsfeier oder Vogelschießen teil.

Berufs- und Berufsfindungspraktikanten nehmen wir nach Absprache mit den Mitarbeitern und dem Träger auf.

Zu der örtlichen Presse halten wir Kontakt und informieren sie über das Kindergartengeschehen.

Ebenfalls wird ein regelmäßiger Kontakt zum Jugendamt gehalten, um hier die Interessen der Kinder zu vertreten.

Ein kontinuierlicher Austausch zwischen der Einrichtung und dem Bürgermeister findet statt und schafft damit die Verbindung zur Gemeindevertretung.



11. Wochenplaner

Um einen Überblick für die Eltern und das Team zu schaffen, hängen im Flur ein Wochenplaner mit unseren festen Terminen und eine Gruppen - Notiz für die Themenplanung aus.





Quellenverzeichnis

Bildungsauftrag Auszüge aus den Leitlinien zum Bildungsauftrag in

Kindertageseinrichtungen

Ministerium für Bildung und Frauen des Landes

Schleswig-Holstein

http://www.schleswigholstein.de/MSGFG/DE/Service Broschueren/Kita/BildungsauftragLeitlinien__blob=pub

licationFile.pdf

Bedeutung des Spiels Internetauszug von Dr. Armin Krenz

Kinder spielen sich ins Leben

www.kindergartenpaedagogik.de/418.html

Gender/Partizipation <u>www.kindergartenpaedagogik.de/1087.html/</u>

de.wikipedia.org/wiki/Partizipation

Pädagogik Projekt Qualität im Situatiosansatz 7Berlin